NATURA 2000
Der Vorarlberger Weg

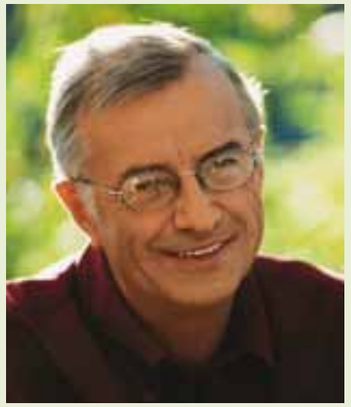
Vorarlberg
unser Land

NATURA 2000 entsteht im Dialog

Naturschutz mit Handschlagqualität bewährt sich

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union hat sich Österreich auch zur Umsetzung des EU-Naturschutzrechtsbestandes verpflichtet. Vorarlberg war das erste Land, das nach der Benennung seiner NATURA 2000-Gebiete Managementpläne bzw. Planungsgrundlagen mit den Grundeigentümern und den Gemeinden für fast alle seine Schutzgebiete erstellt hat. Fachkundige Unterstützung erhielt das Land vom Vorsitzenden des Naturschutzrates und Mitglied des wissenschaftlichen Beratungsgremiums der EU-Kommission, Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr.

Echter Naturschutz kann nicht vom Schreibtisch aus erfolgen. Daher wurde mit den betroffenen Menschen in den Regionen ein Dialog in Gang gesetzt. Jedes Schutzgebiet erhielt zudem eine Kontaktperson zugewiesen, die nach innen und außen Informationen bereithält und für die Klärung von offenen Fragen vor Ort zuständig ist. Der Vorarlberger Weg für NATURA 2000 heißt: **„Partnerschaftlicher Naturschutz mit Handschlagqualität"**. Die Vorgabe an die Verwaltung lautet, mit den Eigentümern und Nutzern Regelungen zu vereinbaren, die das Eigentum möglichst wenig belasten, gleichzeitig aber auch die Erhaltungsziele für die Gebiete nicht gefährden. Aus diesem Grund schreibt die Landesregierung in der Naturschutzverordnung vor, dass Maßnahmen möglichst mittels Vereinbarungen festgelegt werden, dann erst durch Bescheid oder Verordnung.



Einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung von Wissen und Erfahrung über Landesgrenzen hinweg leistet das im Jahr 2004 gestartete und seit 2007 mit Endergebnissen vorliegende NATURA 2000-Kooperationsprojekt zwischen dem World Wide Fund (WWF) und dem Land Vorarlberg. Durch die strategische Partnerschaft von Land, UNI Wien und dem WWF-Alpenprogramm wird das Gebietsmanagement NATURA 2000 zum gestaltenden Netzwerk für Lebensraum- und Artenschutz im Interesse von Mensch und Natur.

NATURA 2000 ist keine lästige Verpflichtung gegenüber der EU Kommission. Vielmehr gilt es, die chancenreichen Perspektiven etwa im Bereich der Erhaltung einer naturnahen Artenvielfalt, für eine erfolgreiche nachhaltige Entwicklung der Regionen mit Land- und Forstwirtschaft sowie im Bereich Tourismus zu nutzen. Das Einbeziehen von Betroffenen bei der Erstellung von Managementplänen stellt eine neuartige Form der Planung unter besonderer Berücksichtigung von Umweltaspekten dar. Über NATURA 2000 hinaus ist das der zukunftsweisende Weg!

Herbert Sausgruber
Landeshauptmann

Erich Schwärzler
Landesrat

Was beim Beitritt Österreichs zur Europäischen Union von vielen zuwenig beachtet wurde, war die Tatsache, dass damit auch die relativ strengen und hoheitsrechtlichen Festlegungen der Union im Bereich Naturschutz mit übernommen wurden. Naturschutz in der EU war schon damals keine neue Erfindung. Die „Vogelschutzrichtlinie" wurde bereits im Jahre 1979 erlassen, die sogenannte „Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie" war im Jahre 1995, also zum Zeitpunkt des Beitritts, bereits zwei Jahre in Kraft. Dass man sich mit den beiden Richtlinien einen naturschützerischen Handlungsbedarf einhandelte, war in den ersten Jahren nicht einmal den einschlägig zuständigen Vertretern wirklich bewusst.

Was enthalten nun diese Richtlinien? Sie verlangen von jedem Mitgliedsstaat, sich um den Schutz von Vögeln, anderen Tierarten, Pflanzenarten und den natürlichen bzw naturnahen Lebensräumen zu kümmern. Dazu wurden Arten und Lebensräume von „gemeinschaftlicher Bedeutung" definiert, wobei in der FFH-Richtlinie festgeschrieben ist, dass dazu Gebiete von den Mitgliedsstaaten zu nominieren sind (NATURA 2000 Gebiete), in denen das sogenannte Verschlechterungsverbot gilt. Geradezu sensationell war und ist hier der Ansatz, nicht nur direkt Pflanzen und Tiere zu schützen, sondern vor allem deren Lebensräume, die sogenannten Habitate. Darunter sind etwa besonders schöne Bestände von Waldtypen wie solche von Buchenwäldern, Ahorn-Eschenwäldern, Spirkenwäldern, Auwäldern oder auch von pflegeabhängigen Habitaten wie orchideenreichen Trockenwiesen oder Feuchtwiesen zu verstehen.

NATURA 2000 in Vorarlberg vorbildlich

In Österreich ist Naturschutz ausschließlich Ländersache, was grundsätzlich gut ist. Daher hat auch jedes österreichische Bundesland seine eigene NATURA 2000 Nennliste erstellt und geht einen eigenen Weg der Umsetzung und Beobachtung. Vorarlberg macht da keine Ausnahme und es gibt und wen würde das wundern daher auch einen eigenen Vorarlberger Weg. In mancherlei Hinsicht ist dieser, wie generell fürs „Musterländle" anzunehmen, natürlich vorbildlich. Das stimmt tatsächlich. Vor allem hat Vorarlberg schon bei der Nennung nicht die niedrigste Latte übersprungen und nur bereits geschützte Gebiete nominiert (zB wie Oberösterreich), sondern zusätzlich auch nicht geschützte Gebiete (zB Bregenzerachschlucht, Verwall). Störend war nur die S 18-Causa im Lauteracher Ried, die aber inzwischen „überstanden" ist und zu einem für den Naturschutz sehr positiven Ergebnis geführt hat. Man muss den Besitzern und Bewirtschaftern im Gebiet Respekt zollen, da hier von ihnen viel Verständnis und Toleranz gegenüber den Anliegen des Naturschutzes verlangt wurde. Das Vorarlberger NATURA 2000-Projekt gehört im Vergleich zu den anderen Bundesländern zweifellos zu den besten und kann sich auch im europäischen Rahmen sehen lassen. Das NATURA 2000 Gebiet Mehrerauer Seeufer fand sogar prominente Erwähnung als Musterbeispiel für den Schutz gefährdeter Pflanzen in der offiziellen NATURA 2000-Broschüre der Europäischen Kommission. Gut so.

Das NATURA 2000 Betreuungsteam (v.l.n.r.)
Reinhard Bösch, Walter Niederer, Markus Grabher, Christiane Machold, Thomas Rainer, Cornelia Peter, Landesrat Erich Schwärzler, Max Albrecht

Georg Grabherr
Vorsitzender des Vorarlberger Naturschutzrates

NATURA 2000

NATURA 2000 – Was ist das?
NATURA 2000 ist ein europäisches Schutzgebietssystem zu dem sich die Staaten der Europäischen Union bekannt haben und das der Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa dient. In diesem Schutzgebietsnetz sollen einheitliche Kriterien für bedrohte Tier- und Pflanzenarten sowie für seltene Lebensräume gelten.

2 EU-Richtlinien liegen NATURA 2000 zu Grunde
Die Richtlinie 92/43/EWG zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen „Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie“ listet 253 Lebensraumtypen, 200 Tierarten und 434 Pflanzenarten als bedroht auf.

Die Richtlinie 79/409/EWG über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten (Vogelschutzrichtlinie) ist die älteste Rechtsvorschrift der EU auf dem Gebiet des Naturschutzes und beinhaltet 182 Vogelarten und Unterarten.

Beide Richtlinien sind seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union am 1.1.1995 verbindlich.

Es werden sechs biogeografische Regionen unterschieden: Die atlantische, kontinentale, alpine, mediterrane, boreale und die makaronesische Region. Jede dieser Regionen hat ihre Besonderheiten und ihre Einzigartigkeit und zeichnet sich durch typische Lebensräume sowie besondere Tier- und Pflanzenarten aus. Vorarlberg ist Teil der alpinen Region und hat einzigartige landestypische Lebensräume, wie Hochmoorflächen, Spirkenwälder oder Pfeifengraswiesen. 23 Gebiete wurden in Vorarlberg als Europaschutzgebiete (NATURA 2000 Gebiete) nominiert.

23 NATURA 2000 Gebiete: 21.117 Hektar

- **Alpenmannstreu Gamperdonatal**
  Gemeinde: Nenzing, Fläche: 37,61Hektar, FFH-Richtlinie
- **Bangs-Matschels**
  Gemeinde: Feldkirch, Fläche: 447,42Hektar, FFH und Vogelschutz-Richtlinie
- **Bregenzerachschlucht**
  Gemeinden: Alberschwende, Bregenz, Buch, Doren, Kennelbach, Langen, Wolfurt, Fläche: 434,02 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Fohramoos**
  Gemeinden: Dornbirn, Schwarzenberg, Fläche: 54,29 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Gadental**
  Gemeinde: Sonntag, Fläche: 1.543,77 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Gsieg-Obere Mähder**
  Gemeinde Lustenau, Fläche: 73,13 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Klostertaler Bergwälder**
  Gemeinden: Bludenz, Dalaas, Innerbraz, Klösterle, Fläche: 2.143,30 Hektar, Vogelschutz-Richtlinie
- **Lauteracher Ried**
  Gemeinden: Hard, Lauterach, Fläche: 579,71 Hektar, Vogelschutz-Richtlinie
- **Leiblach**
  Gemeinde: Hörbranz, Fläche: 7,62 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Ludescherberg**
  Gemeinde: Ludesch, Fläche: 377,35 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Mehrerauer Seeufer – Bregenzerachmündung**
  Gemeinden: Bregenz, Hard, Fläche: 118,29 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Rheindelta**
  Gemeinden: Fußach, Gaißau, Hard, Höchst, Fläche: 2.065,65 Hektar, FFH und Vogelschutz-Richtlinie
- **Rohrach**
  Gemeinden: Hohenweiler, Möggers, Fläche: 48,19 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Schuttfluren Tafamunt**
  Gemeinde: Gaschurn, Fläche 68,43 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Spirkenwälder Brandnertal**
  Gemeinde: Bürserberg, Fläche: 104,74 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Spirkenwälder Innergamp**
  Gemeinde: Nenzing, Fläche: 43,87 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Spirkenwälder Oberer Tritt**
  Gemeinde: Nenzing, Fläche: 11,87 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Spirkenwälder Saminatal**
  Gemeinde: Frastanz, Fläche: 477,57 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Soren, Gleggen - Köblern, Schweizer Ried und Birken - Schwarzes Zeug**
  Gemeinden: Dornbirn, Lauterach, Lustenau, Wolfurt, Fläche: 317,62 Hektar, FFH und Vogelschutz-Richtlinie
- **Unter-Überlut**
  Gemeinde: Sonntag, Fläche: 22,85 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Verwall**
  Gemeinden: Gaschurn, Klösterle, Silbertal, St Gallenkirch, Fläche: 12.057,22 Hektar, Vogelschutz-Richtlinie
- **Wiegensee**
  Gemeinde: Gaschurn, Fläche: 64,74 Hektar, FFH-Richtlinie
- **Witmoos**
  Gemeinde: Langen, Fläche: 18,19 Hektar, FFH-Richtlinie

Rohrach

Das Rohrach ist eine Waldschlucht des Rickenbaches an der Grenze zu Deutschland. Ein wüchsiger Buchen-Tannenmischwald bedeckt die steilen, nach Norden gerichteten Hänge. Laubmischbestände in feuchten Senken und offene Felsabbrüche sowie Rutschflächen mit interessanten Initialfluren und Verbuschungsstadien bereichern das Gebiet.

Das Rohrach ist als streng geschütztes Naturwaldreservat in seiner Entwicklung den natürlichen Prozessen überlassen. Sämtliche Nutzungen, mit Ausnahme der Jagd, wurden eingestellt. So darf der Wald seinen vollständigen Entwicklungszyklus – von der Keimung bis zum natürlichen Tod der alten Bäume – durchleben. Auch die natürlichen Prozesse der Erosion sollen frei stattfinden. Die einzige notwendige Maßnahme im Gebiet ist das Rehwild durch Bejagung auf einem Stand zu halten, der eine ausreichende Verjüngung aller Baumarten, auch der besonders verbissempfindlichen, ermöglicht.

Lage
Hohenweiler, Möggers

Fläche
48,19 Hektar, FFH-Richtlinie

Naturschutzgebiet

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Waldmeister-Buchenwald*
- *Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior*
- *mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald*
- *Schlucht- und Hangmischwald*
- *Kalk- und Schieferschutthalden*

Leiblach

Die Leiblach entspricht auf Hörbranzer Gemeindegebiet zwischen der Gemeindegrenze zu Hohenweiler und der Mündung in den Bodensee einem naturnahen Mittelgebirgsfluss. Die Flusssohle wird vorwiegend aus Flussschottern und Sanden gebildet, festes Molassegestein kommt erst gegen Bad Diezling stärker zum Vorschein. Als Fliessgewässerbiotop ist die Leiblach der Äschenregion zuzuordnen, vom Typ her entspricht sie am ehesten der Rotach. Die Ufervegetation beginnt mit Flutrasen, vereinzelt auch Pestwurzfluren. Augebüsche und Weichholzauen sind nur fragmentarisch und kleinflächig ausgebildet. Auf alten Flussterrassen im Nahbereich des Gerinnes stockt unmittelbar eine Eschen-Hartholzaue. Als naturnahes Fliessgewässerbiotop ist die Leiblach noch Lebensraum von Gebirgsstelze und Wasseramsel. Eine hervorragende Bedeutung besitzt die Leiblach als Lebensraum für gefährdete Fischarten, wie zum Beispiel Strömer, Schneider, Nase, Koppe, Bachforelle und Äsche.

Die Leiblach ist ein Grenzgewässer zwischen Deutschland und Österreich. So wurde auch der auf deutschem Staatsgebiet liegende Teil der Leiblach von den deutschen Behörden als NATURA 2000 Gebiet gemeldet. Bei allen wasserwirtschaftlichen Planungen ist darauf zu achten, dass die Durchgängigkeit des Flusses für Fische verbessert wird. So muss beispielsweise die Rampe beim Wehr Sannwald besser fischpassierbar gestaltet werden. Nach Möglichkeit sollten keine, höchstens jedoch naturnahe Ufersicherungsbauten errichtet werden. Bei der forstwirtschaftlichen Nutzung und Pflege der die Leiblach begleitenden Gehölzbestände ist auf die Aufforstung mit Fichte und Pappel zu verzichten.

Lage
Hörbranz

Fläche
7,62 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior*
- *Eichen-, Ulmen-, Eschenmischwälder am Ufer großer Flüsse*
- *Koppe*
- *Strömer*

Rheindelta

Das Rheindelta ist bekannt für seine ausgedehnten Streuewiesen, Röhrichte und Schilfflächen, die seltenen Tier- und Pflanzenarten ein Zuhause sind. Die letzten großflächigen naturnahen Auwälder Vorarlbergs kommen hier vor. Die großen Flachwasserbereiche sind bedeutende Laichgebiete für Fische und bieten Wasservögeln Nahrung. Für Zugvögel und Überwinterungsgäste ist der Bodensee besonders wichtig, da der See nur selten zufriert.

Der Naturschutzverein Rheindelta hat den Managementplan für das Rheindelta erarbeitet. Im Rahmen eines Kontaktausschusses werden die unterschiedlichen Nutzergruppen in die Naturschutzarbeit eingebunden. Für die einzelnen Teilbereiche des Gebiets werden Nutzungskonzepte erstellt. Größtenteils entspricht der Erhaltungszustand dem als Leitbild vorgegebenen günstigen Erhaltungszustand. Die landseitig des Polderdammes gelegenen Streuewiesen sollen zum Teil wiedervernässt werden. Im Rahmen von Wasserbauprojekten werden Flachwasserzonen und Schilfgebiete gesichert.

Lage
Fußach, Gaißau, Hard, Höchst

Fläche
2.065,65 Hektar, FFH- und Vogelschutz-Richtlinie

Naturschutzgebiet, Ramsargebiet

Schutzinhalt „FFH-RL"
- *Nährstoffarme bis mäßig nährstoffreiche Stillgewässer*
- *Kalkreiche, nährstoffarme Stillgewässer mit Armleuchteralgen*
- *Natürliche nährstoffreiche Seen*
- *Pfeifengraswiesen*
- *Feuchte Hochstaudenfluren*
- *Übergangs- und Schwingrasenmoore*
- *Torfmoorschlenken*
- *Kalkreiche Niedermoore*
- *Auenwälder mit Erle, Esche, Weide*
- *Hartholzauenwälder*
- *Torf-Glanzkraut*
- *Gelbbauchunke*
- *Kammmolch*
- *Koppe*
- *Strömer*
- *Bitterling*
- *Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Skabiosen-Scheckenfalter*

Vogelschutz
Vögel (42 Anhang I – Arten + Zug- & Wintervögel)

Mehrerauer Seeufer – Bregenzerachmündung

Im Bereich des Mehrerauer Seeufers ist ein natürliches Ufer mit der für nährstoffarme sandigkiesige Ufer typischen Zonation (Biotopabfolge entlang eines Gradienten) erhalten geblieben. Das Naturschutzgebiet Mehrerauer Seeufer wurde vor allem auf Grund des Vorkommens seltener Strandlingsgesellschaften und dem dort heimischen Bodenseevergissmeinicht (Myosotis rehsteineri) ins NATURA 2000 Schutzgebietsnetz der Europäischen Union aufgenommen. Gerade diese sensiblen Lebensräume werden aber von den Folgewirkungen vergangener Eingriffe in die Flachwasserzone in ihrer Existenz bedroht.

In diesem NATURA 2000 Gebiet wurde ein sehr engagiertes und umfangreiches LIFE Projekt umgesetzt. Über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten (bis Ende der 80er Jahre) wurden in unmittelbarer Ufernähe insgesamt über 1,5 Millionen Kubikmeter Seeschotter entnommen. Durch die dabei entstandenen „Baggerlöcher" wurde das Ufer instabil und ca. zwei Drittel der ursprünglichen Flachwasserzone gingen dadurch verloren. Am meisten gelitten hat die äußerst dynamische Grenzzone. Die nunmehr ungebremst auf das Ufer treffenden Wellen führen zu Erosion bei gleichzeitiger Aufschüttung hoch mobiler uferparaleller Kieswälle. Langzeitig entstanden vom See abgeschnittene Lagunenbereiche, die eine starke biogene Verlandungstendenz zeigen. Dies führt zu zunehmender Verbuschung und somit zu einer weiteren Einengung der sensiblen Lebensräume. Durch die Einrichtung einer Schutzberme aus grobkörnigem Material im Bereich der Niederwasserlinie wurde eine neue Stabilität des Ufers geschaffen. Die neue Böschung ist flacher und die Wellen werden gebrochen. Es ist eine Sanierungsmethode, die zusammen mit dem Institut für Seenforschung in Langenargen entwickelt wurde. Sie hat sich bis jetzt sehr bewährt. Jedenfalls hat sich die Population des Bodenseevergissmeinnicht seit Beginn der Schutzmaßnahmen verzehnfacht.

Seit der Einrichtung des Naturschutzgebietes im Jahre 1991 sind die Kiesbaggerungen eingestellt worden. Seither hat sich an der Mündung der Bregenzerache ein prächtiges Mündungsdelta entwickelt.

Lage
Bregenz, Hard

Fläche
118,29 Hektar, FFH-Richtlinie

Naturschutzgebiet

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Hartholzauenwälder mit Quercus robur, Ulmus laevis, Ulmus minor, Fraxinus excelsior oder Fraginus angustifolia*
- *Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior*
- *Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonigschluffigen Böden*
- *kalkreiche Niedermoore*
- *Übergangs- und Schwingrasenmoore*
- *Natürliche eutrophe Seen mit einer Vegetation des Magnopotamions oder Hydrocharitions*
- *Oligo- bis mesotrophe Gewässer mit Vegetation der Littorelletea uniflorae und/oder Isoeto Nanojuncetea*
- *Oligo- bis mesotrophe Gewässer mit benthischer Vegetation aus Armleuchteralgen*
- *Alpine Flüsse mit Ufergehölzer von Salix eleagnos*
- *Alpine Flüsse und ihre krautige Ufervegetation*
- *Gelbbauchunke*
- *Koppe*
- *Strömer*
- *Bitterling*
- *Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Bodenseevergissmeinnicht*

Witmoos

Das Witmoos ist der südlichste der großen Moorkomplexe von Langen. Es wurde aufgrund seines Hochmoores, der umgebenden Wälder und der Mooswiesen als NATURA 2000 Gebiet ausgewiesen. Der Hochmoorkomplex im östlichen Teil ist von allen Seiten von Fichten-Tannen-(Buchen) Wald umgeben. Ein Spirken-Hochmoor und offene Hochmoorbereiche mit einer leichten Bult-Schlenken-Struktur bilden den zentralen Teil. Es schließen degradierte Hochmoorbereiche, Fichten-Moorrandwälder und verbuschende oder verbuschte ehemalige Streuewiesen an. Im westlichen Teil des Witmooses werden ein basenreiches Niedermoor, ein Übergangsmoor und eine Bachdistel-Wiese als Streuewiesen genutzt. Im Kontakt zu den im Norden angrenzenden mehrmähdigen Fettwiesen sind nährstoffliebendere Pflanzengesellschaften wie Waldsimsensümpfe und Hochstaudenbestände ausgebildet. Im Norden und Süden werden die Streuewiesen entlang von zwei kleinen Bächen von Schwarzerlen-Wäldern gesäumt.

Für das Witmoos wurde ein Managementplan erstellt und mit den Grundeigentümern besprochen. Der Erhaltungszustand der FFH-Lebensräume wurde als gut bis hervorragend beurteilt. Die aktuelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes entspricht weitgehend den Anforderungen der FFH-Richtlinie. Als Schutzziel kann deshalb der Erhalt des Ist-Zustandes angegeben werden, der in Teilbereichen verbessert werden sollte. Im Übergangsbereich von Fettwiesen zu Streuewiesen sollten Pufferzonen eingerichtet werden. Zum Erhalt der spätblühenden Streuepflanzen wie zB der vom Aussterben bedrohten Sommer-Drehwurz sollten die Mooswiesen erst ab 1. September oder nur alle zwei Jahre gemäht werden. Ansprechpartner vorort ist der Waldaufseher als Gebietsbetreuer.

Lage
Langen

Fläche
18,19 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Lebende Hochmoore*
- *Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore*
- *Übergangs- und Schwingrasenmoore*
- *Torfmoor-Schlenken*
- *Kalkreiche Niedermoore*
- *Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior*
- *Moorwälder*

Bregenzerachschlucht

Steile, bewaldete Hänge, Quellaustritte, natürliche Hangrutsche und ein schmales Band von Ufergehölzen und Kiesbänken entlang des Flusses - die Bregenzerachschlucht ist eine imposante, wild-romantische Schlucht. Der größte Teil des NATURA 2000-Gebietes ist bewaldet. Durch die Steilheit der Hänge sind die Wälder naturnah geblieben. Eine herausragende Bedeutung im Gebiet haben die flussbegleitenden Auenwälder mit Weiden und Grauerlen, die in unmittelbarem Kontakt mit dem Fluss und den spärlich bewachsenen Kiesbänken stehen. Die Naturnähe und relative Abgeschiedenheit machen das Gebiet für viele Tiere und Pflanzen zum wertvollen Rückzugsgebiet. Eine Schmalspurbahn, die von 1902 bis 1983 durch das Gebiet führte, wurde wegen der vielen Hangrutsche aufgegeben.

Zu den besonderen Lebensräumen in der Bregenzerachschlucht gehören die Kalktuffquellen. Dabei handelt es sich um Quellaustritte mit kalkreichem Wasser, an denen Moose und Algen dem Wasser Kohlendioxid (CO_2) entziehen, das sie für die Photosynthese benötigen. Durch diesen Vorgang wird ein erheblicher Teil des im Wasser gelösten Kalkes ausgefällt. Dieser Kalk lagert sich an den Pflanzen ab und überzieht auch Steine, Blätter und Ästchen mit einem weißen Bezug – es kommt zur Bildung von Quelltuff. Ganze Kaskaden von Treppen und kleinen Wasserbecken können dadurch entstehen.

Der Frauenschuh, wohl die attraktivste heimische Orchidee, besiedelt im NATURA 2000 Gebiet halbschattige Standorte. Die Gelbbauchunke mit der signalgelben Unterseite laicht in Pfützen und kleinen Tümpeln, die recht häufig auf der Trasse der ehemaligen Bregenzerwaldbahn vorkommen.

Lage
Alberschwende, Bregenz, Buch, Doren, Kennelbach, Langen, Wolfurt

Fläche
434,02 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior*
- *Schlucht- und Hangmischwälder*
- *Waldmeister-Buchenwald*
- *mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald*
- *alpine Flüsse und ihre krautige Ufervegetation*
- *alpine Flüsse und ihre Ufergehölze mit Salix eleagnos*
- *Kalktuffquellen*
- *Frauenschuh*
- *Gelbbauchunke*
- *Koppe*

Lauteracher Ried

Das Lauteracher Ried entspricht in seiner heutigen Ausprägung einer alten Kulturlandschaft, die durch spezifische Nutzungsformen in Gegenwart und Vergangenheit geprägt wurde. Trotzdem geht die im Gelände klar erkennbare Dreigliederung auf eine ursprüngliche Naturlandschaft und deren Bildungsprozesse zurück. Gegenwärtig zeigt sich das Lauteracher Ried im südlichen Teil als offene Wiesenlandschaft, im mittleren Teil als eine durch Birken und Äcker geprägte Parklandschaft und im nördlichen Teil als eine durch Wiesen und vorwiegend mit mächtigen Eichen geprägte offene Parklandschaft. Im Lauteracher Ried befinden sich die größten Torflager Vorarlbergs. Die Torflager weisen hier eine Mächtigkeit von stellenweise bis zu sechs Metern auf. Gleichzeitig ist das Lauteracher Ried Teil eines großen Freiraumes zwischen den Siedlungsgebieten Bregenz-Lauterach-Wolfurt-Schwarzach-Dornbirn-Lustenau-Fussach-Höchst und Hard. Diese Landschaft ist das Zentrum der großen Rheintalmoore. Vor allem die großflächigen Streuewiesen sind naturnahe Lebensräume für schützenswerte Pflanzen- und Tierarten, von denen einige hier ihre letzten Lebensräume im weiten Umkreis finden. Das Lauteracher Ried wurde wegen des Vorkommens des Wachtelkönigs als NATURA 2000 Gebiet ausgewiesen. Eine späte Rückkehr aus dem Winterquartier und die ausschließliche Besiedlung von Flächen- mit hoher Vegetationsdichte unterscheiden den Wachtelkönig deutlich von anderen Wiesenbrüterarten, wie etwa dem Brachvogel. Die Brutzeit ist von Mai bis Juli, die Brutdauer beträgt 18-20 Tage. Zur Nahrung des Wachtelkönigs zählen Insekten, Spinnen, Würmer, Schnecken, manchmal auch Triebspitzen, Blüten und Samen.

Der Naturschutzbund Vorarlberg hat einen Managementplan für den Wachtelkönig erarbeitet. Zusammen mit den betroffenen Landwirten und Grundeigentümern wird versucht diesen umzusetzen. Die Ausstattung mit Streuewiesen ist für den Wachtelkönig sehr gut. Für die erste Einflugwelle von Anfang bis Mitte Mai stehen für den Wachtelkönig zu wenig Wiesen mit einer Wuchshöhe von 30 Zentimeter zur Verfügung. Zu dieser Zeit sind die Streuewiesen noch nicht gewachsen. Es geht also darum, halb intensive Wiesen zu erhalten und neue zu schaffen, damit die Wachtelkönige für die erste Brut genügend Wiesen mit einer entsprechenden Wuchshöhe haben. Daneben ist noch eine ökologisch verträgliche Grabenpflege wichtig. Im südlichen Teil des Lauteracher Riedes wurden schon etliche Entbuschungen durchgeführt, um den offenen Landschaftscharakter zu erhalten.

Lage
Hard, Lauterach

Fläche
579,71 Hektar, Vogelschutz-Richtlinie

Landschaftsschutzgebiet
Verordnung Streuewiesen-biotopverbund

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Wachtelkönig*
- *Großer Brachvogel*
- *Kiebitz*
- *Bekassine*
- *Schwarzmilan*

Soren, Gleggen – Köblern, Schweizer Ried und Birken – Schwarzes Zeug

Das NATURA 2000 Gebiet „Soren, Gleggen – Köblern, Schweizer Ried und Birken – Schwarzes Zeug“ ist Teil der offenen weiträumigen und relativ wenig fragmentierten Moorlandschaft des nördlichen Alpenrheintals. Bis heute sind großflächige, extensiv genutzte Streuewiesen als Lebensraum für zahlreiche gefährdete Arten erhalten geblieben. So sind die Lebensraumtypen Pfeifengraswiesen und Kalkreiche Niedermoore im Gebiet großflächig und intakt, dh mit hohen Grundwasserständen und vielfach ohne Störungszeiger. Mit dem benachbarten NATURA 2000 Gebiet Lauteracher Ried hat diese Landschaft besondere Bedeutung als Lebensraum für Wiesenbrüter. In Gleggen wurde eine 81 ha große Pufferzone ausgewiesen, um negative Beeinträchtigungen der Schutzgüter von gemeinschaftlichem Interesse durch Randeffekte auszuschließen. Für gefährdete Arten wie Wachtelkönig, Großer Brachvogel, Kiebitz, Bekassine und andere ist das NATURA 2000 Gebiet Brutgebiet sowie für zahlreiche weitere Arten Rast- und Nahrungsgebiet.

Nasse Bodenverhältnisse waren Voraussetzung für die Entwicklung der Streuewiesen. Im Gegensatz zu anderen Landschaften weist das NATURA 2000 Gebiet in vielen Bereichen noch relativ intakte hydrologische Verhältnisse auf. Es ist dies eines der ökologischen Qualitätsmerkmale des Gebiets. Die offene, gehölzarme Kulturlandschaft ist Voraussetzung für die hier vorkommenden Schutzgüter von gemeinschaftlichem Interesse. Die Landwirtschaft erhält diesen Landschaftscharakter. Unterschiedliche Nutzungsformen, abgestufte Mähtermine, aber auch kleine Brachflächen und gezielte Lebensraumgestaltungen – beispielsweise Anlage von Kleingewässern – haben die Artenvielfalt im Gebiet gefördert.

Lage
Dornbirn, Lauterach, Lustenau und Wolfurt

Fläche
317,62 ha

Naturschutzgebiet
Verordnung Streuewiesen-biotopverbund

Schutzinhalt (FFH-Richtlinie)
- *Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig schluffigen Böden (Molinion caeruleae)*
- *Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe*
- *Magere Flachland-Mähwiesen (Alepocurus pratensis, Sanguisorba officinalis)*
- *Übergangs- und Schwingrasenmoore*
- *Torfmoore – Schlenken (Rhynchosporion)*
- *Kalkreiche Niedermoore*
- *Torfglanzkraut*
- *Gelbbauchunke*
- *Kammmolch*
- *Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling*

Vogelschutz
- *Wachtelkönig*
- *Großer Brachvogel*
- *Kiebitz*
- *Bekassine*
- *Schwarzmilan*

Fohramoos

Das Fohramoos liegt unmittelbar westlich des bekannten Wintersport- und Wandergebietes Bödele. Es handelt sich um einen Komplex aus relativ ungestörten und hydrologisch weitgehend intakten Hochmoorgesellschaften, Moorwäldern, Wäldern der Moorumgebung und diversen genutzten Hoch- und Niedermoorgesellschaften sowie extensiv bewirtschafteten Streuewiesen und Magerrasen.

Für den Managementplan wurden die Vegetation und die Infrastrukturen des Fohramooses genau erhoben und die Erhaltungsziele für die Schutzgüter herausgearbeitet.

Das höchstrangige Erhaltungsziel im Fohramoos gilt den Moorwäldern, gefolgt von den anderen Hochmoorlebensräumen. Der Erhaltungszustand der verschiedenen Lebensraumtypen entspricht auf 80 Prozent der Fläche dem im Managementplan als Leitbild vorgegebenen günstigen Erhaltungszustand. Für zehn Hektar des Gebietes gilt es diesen günstigen Erhaltungszustand noch zu erreichen. Vorrangig ist die Verlegung des Wanderweges aus der Kernzone des Hochmoores. Im Wald wird die Ausweisung von Naturwaldzellen und Altholzinseln gefördert. Ansprechpartner vor Ort sind die Waldaufseher als Gebietsbetreuer.

Lage
Dornbirn, Schwarzenberg

Fläche
54,29 Hektar, FFH-Richtlinie

Naturschutzgebiet

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder*
- *Moorwälder*
- *Lebende Hochmoore*
- *Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore*
- *Übergangs- und Schwingrasenmoore*
- *Torfmoor-Schlenken*
- *Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden*
- *Artenreiche montane Borstgrasrasen Silikatböden*
- *Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe*

Gsieg – Obere Mähder

Das Gebiet besteht aus zwei durch den Rheintal Binnenkanal getrennten Teilen (Gsieg und Obere Mähder). Das NATURA 2000 Gebiet umfasst einen der größten und botanisch reichhaltigsten Streuwiesenkomplexe im gesamten Rheintal. Streuewiesen sind auf Grund der besonderen Standortsverhältnisse wenig ertragreiches, extensiv genutztes Grünland auf Moorböden, die in der Regel einen hohen Grundwasserstand aufweisen.

Das Naturschutzgebiet besitzt einen empfindlichen Wasserhaushalt, der durch Entwässerungsmaßnahmen leicht verändert werden kann. Es ist daher bei der Instandhaltung der Gräben besonders darauf zu achten, dass einerseits der Grundwasserspiegel nicht gesenkt wird und andererseits durch zu steile Gräben keine Barrieren für Wiesenvögel entstehen. Ganz wichtig für das Gebiet ist die Sicherung der jährlichen Streuemahd, was durch die Maßnahmen im ÖPUL und andererseits durch die Tatsache, dass die schweizer Grundbesitzer sehr an der Streuewiesenpflege interessiert sind, gesichert ist. Die Reste der ehemaligen Seelache, die mit der Fertigstellung des Diepoldsauer Rheindurchstiches im Jahre 1923 endgültig ihre Funktion als Fliessgewässer verlor, sind heute noch westlich des Seelachendammes in Richtung Gutshof einzeln als schilfgefüllte Mulden zu erkennen. Mit der Anlage mehrerer unterschiedlich großer Weiher und Tümpel konnte das ausgetrocknete Gerinne als Wasserlebensraum erfolgreich wiederbelebt werden. Gestört wird der Riedlebensraum durch das Bepflanzen mit standortsfremden Fichten, wie dies im Gsieg und im Obere Mähder östlich der Bundesstraße zu beobachten ist. Es bedarf nicht nur der Rücksichtsnahme der Besitzer und Bewirtschafter, sondern auch der Besucher. Spezielle Verhaltensregeln bestehen auch für den Modellflugplatz um die empfindlichen Riedvögel so wenig wie möglich zu stören. So darf das Gebiet in den Monaten April, Mai und Juni nur so weit überflogen werden, als dies zum Starten und Landen auf der bestehenden Piste unbedingt erforderlich ist.

Lage
Lustenau

Fläche
73,13 Hektar, FFH-Richtlinie

Naturschutzgebiet

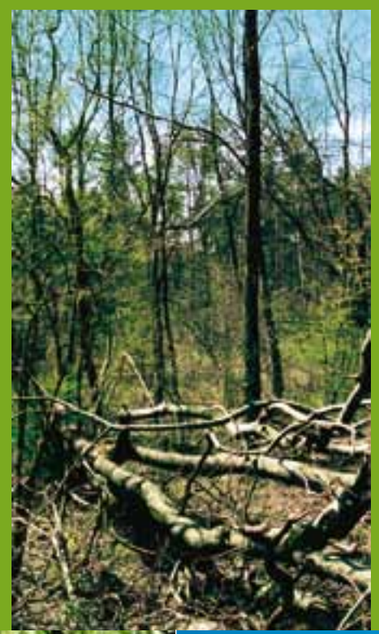
NATURA 2000 Schutzgüter
- *Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen, tonig – schluffigen Böden*
- *Übergangs- und Schwingrasenmoore*
- *Kalkreiche Niedermoore*
- *Torfmoor-Schlenken*
- *Feuchte Hochstaudenfluren*
- *Magere Flachlandmähwiesen*
- *Gelbbauchunke*
- *Alpenkammmolch*
- *Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Skabiosen-Scheckenfalter*
- *Helmazurjungfer*
- *Schmale Windelschnecke*
- *Torf-Glanzkraut*

Bangs-Matschels

Das Gebiet besteht aus den zwei seit 1974 unter Schutz stehenden Naturschutzgebieten Bangser Ried und Matschels. Es weist den größten geschlossenen Wald der Talsohle des Vorarlberger Rheintales auf sowie ca. 80 Hektar extensiv bewirtschaftete Flachmoore mit reich strukturierten Feldgehölzinseln. Diese mageren, einmähdigen Streuewiesen sind für Wachtelkönig, Neuntöter, Skabiosen Schekkenfalter, sowie den Hellen und den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling von besonderer Bedeutung. Im Unterried gibt es im Mai das blaue Meer der sibirischen Schwertlilie zu bewundern.

Die anstehenden Fragen werden im zuständigen Beirat gemeinsam beraten und umgesetzt. Neben der Bewirtschaftung ist auch die Gewährleistung eines ausreichend hohen Grundwasserstandes von großer Bedeutung. Der qualitative und quantitative Erhalt der Streuewiesen ist die große Herausforderung im Gebiet.

Im Wald wird die Ausweisung von Naturwaldzellen und Altholzinseln, sowie die Weiterführung der Verjüngung mit standortsgemässen Baumarten angestrebt. Zur Minimierung von Störungen wurde ein Wegegebot und Leinenzwang für Hunde eingeführt.



Lage
Feldkirch

Fläche
447,42 Hektar, FFH und Vogelschutz-Richtlinie

Naturschutzgebiet

Schutzinhalt „FFH-RL"
- *Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfige und tonig-schluffigen Böden (Molinion caeruleae)*
- *Kalkreiche Niedermoore*
- *Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior*
- *Gelbbauchunke*
- *Koppe*
- *Moorwiesenvögelchen*
- *Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling*
- *Skabiosen Scheckenfalter*
- *Frauenschuh*

Vogelschutz
- *Wachtelkönig*
- *Neuntöter*
- *Wespenbussard*
- *Schwarzmilan*
- *Sowie Arten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie auf Durchzug*

Gadental

Das Gadental ist als typisches Bergtal der Nördlichen Kalkalpen in einer ursprünglichen und naturnahen Nutzung erhalten. Es beherbergt eine Vielzahl von naturnahen, natürlichen und ursprünglichen Biotopen. Am Taleingang stocken seltene Spirkenwälder. Buchen-Tannenwälder, Fichtenwälder und Latschenfelder bedekken die Einhänge des Tales. Montansubalpine Weideflächen mit den Alpen Gaden-Madona und Diesnerberg kennzeichnen den mittleren Talabschnitt. Darüber schließen ausgedehnte Karsthochflächen an, die durch Erhebungen wie die der Schwarze Wand oder des Misthaufens nach Süden begrenzt sind.

Das Gadental ist Naturschutzgebiet und Kernzone des Biosphärenparkes Großes Walsertal. Die Waldflächen unterliegen einem völligen Schutz, sie werden als Naturwaldflächen der freien natürlichen Entwicklung überlassen. Wichtig dabei ist eine hinreichende natürliche Verjüngung des Waldes, die mit einem Schalenwildmanagement für das Tal erreicht werden soll. Eine nachhaltige, traditionell geführte Alpbewirtschaftung trägt zur Erhaltung der Weideflächen bei.

Lage
Sonntag

Fläche
1.543,77 Hektar, FFH-Richtlinie

Naturschutzgebiet
Kernzone Biosphärenpark
Großes Walsertal

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Latschenbusch mit Pinus mugo und Rhododendron hirsutum*
- *montaner und subalpiner Spirken-Wald auf Gips- und Kalksubstrat*
- *montane bis alpine bodensaur Fichtenwälder*
- *Waldmeister-Buchenwald*
- *Schlucht- und Hangmischwälder*
- *mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald*
- *feuchte Hochstaudenfluren der montanen bis alpinen Stufe*
- *kalkreiche Niedermoore*
- *alpine und subalpine Kalkrasen*
- *alpine und boreale Heiden*
- *Kalk- und Kalkschieferschutt-Halden der montanen bis alpinen Stufe*
- *Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation*
- *Kalk-Felspflaster*
- *nicht touristisch erschlossene Höhlen*
- *Frauenschuh*

Ludescherberg

Trockene Wiesen, Hangmoore und Quellsümpfe, Feldgehölze und Waldfragmente – am Ludescherberg erstreckt sich über tausend Höhenmeter eine einmalige Kulturlandschaft, die von Menschenhand geschaffen wurde. Herausragend ist das breite Spektrum an mageren Wirtschaftswiesen mit üppiger Blütenpracht. Sie sind das Erbe einer aufwändigen traditionellen Bewirtschaftung – ohne Düngung und mit einer ein- bis zweimaligen Mahd werden sie als Lieferant von Streue oder gehaltreichem Heu gepflegt.

Magere, also nährstoffarme Wiesen sind ökologisch besonders wertvoll, da sie auf einer Fläche von 25 m^2 bis zu 60 verschiedene Pflanzenarten beherbergen. Im Vergleich dazu kommen in einer intensiv gedüngten Fettwiese nur ca. 15 Arten vor. Je vielfältiger aber eine Wiese ist, desto mehr Insekten, Vögel, Reptilien und Kleinsäuger finden Nahrung. Als Faustregel gilt, von jeder Pflanzenart sind zehn bis fünfzehn Tierarten abhängig.

Insgesamt kommen in den Mager- und Streuewiesen des Ludescherberges 259 (!) verschiedene Gefäßpflanzenarten vor, darunter alleine 19 verschiedene Orchideen und neun Enziane. Im NATURA 2000 Gebiet Ludescherberg liegen außerdem besonders schöne und repräsentative Kalktuffquellen.

Im Managementplan wird vor allem auf die weitere Pflege und Nutzung der Wiesen hingewiesen. Der jetzige Bestand an Magerwiesen und an Kalkflachmooren darf nicht mehr reduziert werden. Dazu ist es notwendig, die naturverträgliche Nutzung weiterhin aufrecht zu erhalten. Dies ist größtenteils durch das ÖPUL (Österreichisches Programm für eine umweltverträgliche Landwirtschaft) gesichert, da der größte Teil der wertvollen Flächen im ÖPUL Programm liegt. Etliche Wiesen am Ludescherberg, die sehr steil oder nass sind, sind in den letzten Jahren zugewachsen. Im Managementplan wird empfohlen, in Teilbereichen diese zugewachsenen Wiesen durch ein Gehölzmanagement wieder zu sanieren, was zum Teil bereits umgesetzt wurde.

Lage
Ludesch

Fläche
377,35 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)*
- *artenreiche montane Borstgrasrasen*
- *Kalktuffquellen*
- *Kalkreiche Niedermoore*
- *Berg-Mähwiesen*
- *Magere Flachlandmähwiesen*
- *Pfeifengraswiesen*

Klostertaler Bergwälder

Die sonnseitigen Bergwälder des Klostertales beherbergen eine reichhaltige Vogelwelt und sind von hervorragender Bedeutung für den Erhalt seltener Vogelarten wie bestimmer Spechte, Eulen und Greifvögel. Vielfältige, artenreiche Wälder mit Alt- und Totholzvorkommen – ein Ergebnis traditionell naturnaher Bewirtschaftung – sowie die Vielzahl artenreicher Magerwiesen, bilden die Grundlage dazu.

Mit Hilfe der Umsetzung eines eigens für die Klostertaler Bergwälder entwickelten Waldfachplanes:
- mit einer naturnahen Waldwirtschaft,
- der entsprechenden Berücksichtigung von Altbäumen, Höhlenbäumen und Totholz,
- der Förderung eines hohen Laubholzanteiles und der Naturverjüngung
- sowie Rücksicht bei Waldarbeiten auf die Brutzeiten

soll der Erhalt der besonderen Vogelwelt gewährleistet bleiben.

Lage
Bludenz, Dalaas, Innerbraz, Klösterle

Fläche
2.143,30 Hektar, Vogelschutz-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Wespenbussard*
- *Birkhuhn*
- *Sperlingskauz*
- *Rauhfußkauz*
- *Grauspecht*
- *Schwarzspecht*
- *Weißrückenspecht*
- *Dreizehenspecht*
- *Neuntöter*

Spirkenwälder

Der Rätikon beherbergt die wichtigsten und flächig größten Spirkenwälder Vorarlbergs. Die Spirke, die aufrechte Baumart der Latsche, hat ihre Hauptverbreitung in den französischen Westalpen und den Pyrenäen. Sie erreicht in Tirol ihre östliche Verbreitungsgrenze. Die Vorarlberger Bestände sind von besonderer Bedeutung für den Erhalt dieses äußerst östlichen Vorkommens der Spirke. Bedingt durch ihre geringe Konkurrenzkraft gegenüber anderen Baumarten weicht die Spirke auf Standorte extremer Bedingungen aus. Im Rätikon stockt sie auf trockenen Dolomithängen, auf denen sie aber äußerst reizvolle, lichtdurchflutete Bestände bildet, die ungemein reich an Pflanzen und Insektenarten sind (zB Orchideen und zahlreiche Schmetterlinge).

Die geringwüchsigen Bestände werden nicht forstwirtschaftlich genutzt. Eine Überweidung durch Weidevieh der angrenzenden Alpflächen und gefährdender Wildverbiss sind zu vermeiden.

Lage
Spirkenwälder Saminatal (Frastanz)
Spirkenwälder Innergamp (Nenzing)
Spirkenwälder Oberer Tritt (Nenzing)
Spirkenwälder Brandnertal (Bürserberg)

Fläche
Spirkenwälder Saminatal
477,57 Hektar, FFH-Richtlinie
Spirkenwälder Innergamp
43,87 Hektar, FFH-Richtlinie
Spirkenwälder Oberer Tritt
11,87 Hektar, FFH-Richtlinie
Spirkenwälder Brandnertal
104,74 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *montaner und subalpiner Spirken-Wald auf Gips- und Kalksubstrat*

Alpenmannstreu Gamperdonatal

Der Alpenmannstreu (Eryngium alpinum) ist eine äußerst seltene, auffällig schöne Distel in Hochstaudenfluren der Alpen. So gibt es in Österreich neben den Vorarlberger Vorkommen nur noch in Kärnten weitere Bestände. Im Gamperdonatal bildet die Distel in zwei Hochstaudenbeständen, zusammen mit weiteren prächtigen Arten wie der Feuerlilie, dem Türkenbund, der Alpenscharte und dem Eisenhut, bunte Fluren.
Die für das NATURA 2000 Netzwerk nominierten Flächen im Gamperdonatal decken den Hauptbestand des Vorkommens in Vorarlberg ab. Da die Hochstaudenfluren einen natürlichen Vegetationstyp darstellen sind derzeit keine besonderen Maßnahmen für den Erhalt dieser seltenen Vorkommen nötig. Die Flächen dürfen nicht durch bauliche Maßnahmen beeinträchtigt werden.

Lage
Nenzing

Fläche
37,61 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Alpenmannstreu*

Unter-Überlut

Die Wiesen von Unter-Überlut sind ein Mosaik aus Kalk-Trockenrasen, Niedermooren und Bergmähwiesen. Seit Jahrhunderten mühsam bewirtschaftet, werden sie nur wenig oder überhaupt nicht gedüngt und nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht. Im Sommer zeigen sich die Wiesen in ihrer ganzen Pracht. In allen Farben leuchten die Blüten der vielen, zum Teil seltenen und gefährdeten Pflanzen. Die Wiesen beherbergen aber auch eine Vielzahl von Kleintieren. Eines davon ist der seltene und prächtige Schmetterlingshaft, mit seinen gelb-schwarz geaderten Flügeln. Wenn er bei schönem und warmem Wetter über die Wiesen fliegt, wird er oft mit einem Schmetterling verwechselt. Als Netzflügler saugt er jedoch keinen Nektar, sondern erhascht im Flug andere Insekten, die er mit den kräftigen Kaukiefern zerlegt.

Die Erhaltung der NATURA 2000 Schutzgüter ist von der Fortführung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung abhängig. Durch die Steilheit des Geländes und die relative Abgeschiedenheit und Entfernung vom Heimgut ist die Bewirtschaftung der Wiesen kostspielig und aufwändig. Auf Grund der guten Naturschutzmaßnahmen im ÖPUL kann davon ausgegangen werden, dass die Pflege der Wiesen auch weiterhin gewährleistet ist.

Lage
Sonntag

Fläche
22,85 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Naturnahe Kalk- Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien*
- *Kalkreiche Niedermoore*
- *Bergmähwiesen*

Verwall

Das Gebiet Verwall wurde auf Grund von zahlreichen Nachweisen seltener alpiner Vogelarten als NATURA 2000 Gebiet ausgewiesen. Der Vorarlberger Verwall ist eine imposante Gebirgsgruppe und der größte zusammenhängende Naturraum Vorarlbergs. Die Bedeutung dieser weitgehend intakten Hochgebirgslandschaft für die Tierwelt ist enorm, besonders wichtig ist sie als Lebens- und Rückzugsraum für viele Vogelarten. Hier finden sich neben den typischen Vogelarten des Bergwaldes und der alpinen Gebiete auch einige Rekordhalter der Lüfte: Der Steinadler, der mit einer Flügelspannweite von mehr als zwei Metern der größte heimische Greifvogel ist und der Wanderfalke, der sich mit bis zu 200 Stundenkilometern auf seine Beute stürzt.

Für dieses Gebiet wurde, vor allem auf Grund der verschiedenen Interessen der betroffenen Alp-, Wald- und Jagdeigentümer sowie des Tourismus ein Mediationsverfahren durchgeführt. Dabei wurde gemeinsam nach einem Interessenausgleich gesucht. Dadurch konnte ein für alle Beteiligten weitgehend akzeptierter Managementplan erstellt werden.

Ausgehend von den Zielen des Managementplanes wurden die Maßnahmen festgelegt.

Landwirtschaft: Die Bewirtschaftung der Alpen erfolgt nach den Richtlinien des ÖPUL für Alpung und Behirtung. Die Weiderechte bleiben erhalten. Weideverbesserungsmaßnahmen erfolgen mit Rücksicht auf die Brutzeiten der Rauhfußhühner. **Forstwirtschaft:** Es erfolgen keine großflächigen Schlägerungen. Besonders wertvolle Altholzinseln werden erhalten. Bei der Holznutzung wird auf die Brut- und Aufzuchtzeiten der geschützten Vogelarten Rücksicht genommen. **Jagdwirtschaft:** Es erfolgt eine Anpassung der Schalenwildbestände an die großräumige Biotoptragfähigkeit. Die Wildfütterungsstandorte werden mit den Bedürfnissen der Rauhfußhühner abgestimmt. **Tourismus:** Für neue Mountainbikerouten werden Naturverträglichkeitsprüfungen durchgeführt. Im NATURA 2000 Beirat werden die anstehenden Fragen erörtert und gemeinsame Lösungen ausgearbeitet.

Lage
Gaschurn, Klösterle, Silbertal, St Gallenkirch

Fläche
12.057,22 Hektar, Vogelschutz-Richtlinie

Gebietsverordnung

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Wanderfalke*
- *Steinadler*
- *Haselhuhn*
- *Alpenschneehuhn*
- *Birkhuhn*
- *Auerhuhn*
- *Uhu*
- *Sperlingskauz*
- *Schwarzspecht*
- *Dreizehenspecht*

Wiegensee

Innerhalb des Vogelschutzgebietes Verwall liegt das nach der FFH-Richtlinie nominierte NATURA 2000 Gebiet Wiegensee. Als nährstoffarmer Moorsee zeigt der auf einer Höhenlage von ca 1.900 Meter liegende Wiegensee eine sehr langsame aber typische Verlandung in Form von Schwingrasen mit Schlammsegge und Blumenbinse.

Der Wiegensee ist von faszinierenden Moorlandschaften - es sind vor allem ausgedehnte Latschenhochmoore - umgeben und hat ein sehr seltenes und eigentümliches Phänomen aufzuweisen: Gräser und Moose wachsen vom Ufer her mit ihren Kriechtrieben auf die Wasserfläche hinaus und bilden mit der Zeit ein so dichtes Geflecht, dass ein kompakter Teppich entsteht. Diese schwimmende Pflanzendecke heißt „Schwingrasen“ und ist auf den ersten Blick nicht vom normalen Ufer zu unterscheiden.

Der See liegt in einer ostwest verlaufenden Rinne. Im östlichen Teil ist die Rinne schon fast vollständig mit Schwingrasen überdeckt. Ein weiterer „alter“ See dieser Art liegt ca. 200 Meter östlich und ist bereits vollständig mit Schwingrasen überdeckt.

Sämtliche Lebensräume dieses Schutzgebietes sind sehr trittempfindlich. Die Wanderwege, die sehr gut ausgebaut sind, dürfen daher im Schutzgebiet nicht verlassen werden.

Lage
Gaschurn

Fläche
64,74 Hektar, FFH-Richtlinie

Gebietsverordnung

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Naturnahe lebende Hochmoore*
- *Übergangs- und Schwingrasenmoore*
- *Torfmoor-Schlenken*
- *Silikatschutthalden der montanen bis nivalen Stufe*
- *Moorwälder*

Schuttfluren Tafamunt

Am südexponierten Hang oberhalb von Partenen befinden sich typische Silikatschuttfluren mit Fleischers Weidenröschen (Epilobium fleischeri) und Schildampfer (Rumex scutatus). Dieser Lebensraumtyp ist besonders durch das geologische Ausgangsmaterial und die Verwitterungs- und Erosionserscheinungen bestimmt.

Die Standortextreme ermöglichen an die Gegebenheiten optimal angepassten Arten ein Überleben. Durch Erosion, Geröllbewegungen und Steinschlag sind die Schutthalden ständig in Bewegung. Bei Beruhigung würde sich eine Entwicklung in Richtung Wald einstellen.

Mit Zustimmung der beiden Grundeigentümer, Vorarlberger Illwerke und Stand Montafon, konnten die Silikatschuttfluren ausgewiesen werden. Ihr Schutz ist gewährleistet durch Belassen der Situation.

Lage
Gaschurn

Fläche
68,43 Hektar, FFH-Richtlinie

NATURA 2000 Schutzgüter
- *Kieselhaltige Silikatschuttfluren*

Rechtsgrundlagen / Management in den Gebieten

ÖPUL-Landwirtschaft NATURA 2000

Auf welcher Rechtsgrundlage basiert NATURA 2000

1. Vogelschutzrichtlinie: Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten.

Die EU-Vogelschutzrichtlinie hat den langfristigen Schutz und die Erhaltung aller wildlebenden Vögel und ihrer Lebensräume in Europa zum Ziel. Die Mitgliedsstaaten müssen für bestimmte, im Anhang I der Richtlinie aufgeführte Vogelarten Lebensräume erhalten und entwickeln. Entsprechendes gilt für alle Zugvogelarten, die nicht im Anhang I aufgeführt sind.

2. Fauna-Flora-Habitat Richtlinie: Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 über die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen.

Das vorrangige Ziel der FFH-Richtlinie ist die Erhaltung der in Europa vorkommenden biologischen Vielfalt bzw. deren Wiederherstellung. Dies soll durch den Aufbau des europaweit vernetzten Schutzgebietssystems NATURA 2000 geschehen. Die auf Grund der Richtlinie getroffenen Maßnahmen sollen einen günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebenden Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse bewahren oder ihn wiederherstellen, wobei den Anforderungen von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur sowie den nationalen und örtlichen Besonderheiten Rechnung getragen werden.

Wie wurden die Richtlinien umgesetzt?

Die Vorarlberger Landesregierung hat die Regelungen betreffend Europaschutzgebiete (NATURA 2000 Gebiete) in der Naturschutzverordnung, umgesetzt.

Die §§ 13 bis 15 enthalten Bestimmungen zum Verschlechterungsverbot (vorbeugende Vermeidung von Auswirkungen auf das gemeldete Gebiet, die zur Verschlechterung der Lebensräume oder Störung der Arten führen könnten) und zum Ablauf des naturschutzrechtlichen Verfahrens bei den Bezirkshauptmannschaften bei Plänen und Projekten, die das NATURA 2000 Gebiet erheblich beeinträchtigen können.

Managementpläne

Art 6 der Habitat-Richtlinie besagt, dass die Mitgliedsstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen und gegebenenfalls geeignete Managementpläne festzulegen haben. Managementpläne sind ein Instrument von unschätzbarem Wert für die langfristige Erhaltung von NATURA 2000 Gebieten und zwar unabhängig davon, ob es sich dabei um große oder kleine Gebiete handelt. Diese Pläne enthalten nicht nur alle relevanten Informationen über das betreffende Gebiet im Hinblick auf dessen Zielsetzung, Bedrohungen, Nutzungen, ökologische Interessen usw, sondern bieten auch eine Basis für die Einbeziehung der örtlichen Interessensgruppen in Diskussion über mögliche Managementoptionen zur langfristigen Erhaltung des Gebietes.

Vorarlberg hat für seine NATURA 2000 Gebiete Managementpläne oder gleichwertige in andere Fachbereiche integrierte Pläne (zB Waldfachpläne) erstellen lassen. Für die Leiblach wird mit Deutschland ein grenzüberschreitender Managementplan erarbeitet.

NATURA 2000 Kooperationsprojekt des Landes Vorarlberg, des WWF und der Universität Wien

Um die die Qualität und den Erhaltungszustand der NATURA 2000 Gebiete erhalten zu können, benötigt es die genaue Festlegung des Gebietsmanagements. Dabei sind zwei Ebenen besonders wichtig: gute fachliche Grundlagen mit ausreichendem Wissen zu den Schutzgütern im Gebiet und die gute Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern und Bewirtschaftern. Wie diese Kombination zu erfolgreichem Gebietsmanagement führen kann, wurde in den letzten Jahren in einigen Vorarlberger Gebieten demonstriert. Um die Vorarlberger Expertise auch anderen Gebieten zur Verfügung zu stellen und die Kommunikation rund um das NATURA 2000 Gebietsmanagement zu fördern, wurde ein „NATURA 2000 Kooperationsprojekt" zwischen dem Land Vorarlberg, dem WWF und der Universität Wien durchgeführt. Dabei wurden drei NATURA 2000 Gebiete, die unterschiedliche Planungswege ausweisen, genauer unter die Lupe genommen. Es sind dies die Gebiete Verwall, Klostertaler Bergwälder und Fohramoos. Im Verwall wurde ein Mediationsverfahren gewählt, um verschiedene Interessen vereinbaren zu können. Im Klostertal wurden die Schritte zur Erstellung des Walfachplanes durch eine Arbeitsgruppe beschlossen. Im Fohramoos wurde großer Wert auf gute Datengrundlagen gelegt, um alle weiteren Managementmaßnahmen gezielt und mit optimalem Nutzen für die Schutzgüter treffen zu können.

Das wichtigste Ergebnis des Kooperationsprojektes ist ein Handbuch mit dem Titel „NATURA 2000 Management - Empfehlungen von Vorarlberg bis zu den Alpen". In diesem Handbuch werden von den Vorarlberger Erfahrungen ausgehend Leitlinien für das Management von NATURA 2000 erstellt. Diese Leitlinien können insbesondere die neuen Mitgliedstaaten der EU bei der Einrichtung des NATURA 2000 Managements nutzen. Als Hintergrund dienen die Vorgaben der EU (Direktiven, Interpretationsleitfäden, Guidelines) sowie Erfahrungen und Expertisen im europaweiten WWF Netzwerk. Der zweite Teil des Handbuches besteht aus einem Exkurs in die nationalen Managementstrategien der Alpenstaaten Italien, Deutschland und Slowenien. Das Handbuch kann von der Homepage der Abteilung Umweltschutz herunter geladen werden (www.vorarlberg.at/umwelt).

ÖPUL-Landwirtschaft NATURA 2000

Viele durch das NATURA 2000 Netzwerk geschützte Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten findet man auf landwirtschaftlich genützten Flächen. So ist für den Erhalt von Pfeifengraswiesen die jährliche Streuemahd im Herbst unbedingt notwendig. Eine reich strukturierte Kulturlandschaft mit Hecken, Einzelbäumen, Steinkuppen und extensiven Wiesen dient für viele Vögel, Schmetterlinge und Insekten als Lebensraum. Natürliche Flussläufe und Ufer fördern eine Vielzahl von Fischarten, wie den im NATURA 2000 Gebiet Leiblach nominierten Strömer.

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Partner bei der Umsetzung der NATURA 2000 Richtlinien. Oft sind es kleine Änderungen in der Bewirtschaftungsweise (Schnittzeitpunkt, etc.) die zum aktiven Erhalt der Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten beitragen. In Hang- und Berglagen ist die beschwerliche Mahd von steilen Hängen zu erhalten. Für die meisten Landwirte wird sich aber bei der Bewirtschaftung ihrer Flächen in NATURA 2000 Gebieten nichts ändern.

Durch die Naturschutzmaßnahmen im ÖPUL, dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, werden die für den Erhalt der Lebensräume und ihrer Tier- und Pflanzenwelt wichtigen landwirtschaftlich genutzten Flächen, in den Vertragsnaturschutz eingebunden. Vorarlberg bietet in den Naturschutzmaßnahmen im ÖPUL unter anderem Programme zum Schutz von Streue- und Magerwiesen, Kleinstrukturen und Wiesenbrüter erfolgreich an.

Finanzierung NATURA 2000

Finanzierung NATURA 2000

Da der Aufbau des Netzwerks NATURA 2000 nun in seine Endphase tritt, rückt die Frage nach den Kosten für das Management zunehmend in den Vordergrund. Da das Netzwerk NATURA 2000 bisher fast 18 Prozent des europäischen Territoriums umfasst, wird mit erheblichen Managementkosten gerechnet. Woher aber kommt das Geld, und wer soll die Kosten tragen?
Für Einschränkungen und Auflagen, die mit den Bewirtschaftern vertraglich vereinbart werden, werden Landesmittel gewährt.

Das Land Vorarlberg hat als erstes Bundesland Förderungsrichtlinien für NATURA 2000 Gebiete erlassen. Waldbesitzern bietet die Landesregierung Naturschutzverträge mit einer Laufzeit von zehn Jahren mit der Bereitschaft an, diese Verträge weiter zu verlängern. Die Finanzierung erfolgte bisher großteils aus Landesmitteln.

Vorhandene Finanzierungsmöglichkeiten durch EU-Fonds – LIFE + „Natur und Biologische Vielfalt“

In der Europäischen Union bestehen bereits Möglichkeiten zur Nutzung vorhandener EU-Fonds für die Kofinanzierung bestimmter Maßnahmen von NATURA 2000. Die am häufigsten genutzten Finanzierungsinstrumente sind LIFE + und die EU-Verordnung zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums im Rahmen der Gemeinschaftlichen Agrarpolitik.
LIFE + fördert im Segment „Natur und Biologische Vielfalt“ Projekte mit vorbildlicher Praxis oder Demonstrationsprojekte, die zur Umsetzung der Ziele der Vogelschutzrichtlinie und der Habitatrichtlinie (Richtlinien des Rates Nr. 79/409/EWG und Nr. 92/43/EWG) führen sowie innovative und Demonstrationsprojekte die zur „Eindämmung des Verlusts der biologischen Vielfalt bis zum Jahr 2010 – und darüber hinaus“ (Mitteilung der Kommission KOM 2006 - 216) beitragen.

Finanzierungsmöglichkeiten Ländliche Entwicklung

Es sind vor allem die Schwerpunktachsen 2 und 3 der Entwicklung des Ländlichen Raums, die Finanzierungen für NATURA 2000 ermöglichen. In der Achse 2 geht es um die umweltfreundliche Landbewirtschaftung und in der Achse 3 um die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und die Lebensqualität im ländlichen Raum. So wird die Pflege von Mager- und Streuewiesen, die in vielen NATURA 2000 Gebieten vorkommen, über die zweite Achse der ländlichen Entwicklung, das österreichische Agrarumweltprogramm ÖPUL finanziert. Die wichtigste Maßnahme für die Förderung von NATURA 2000 Projekten aus der 3. Achse ist die „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes“. Diese Maßnahme fördert in NATURA 2000 Gebieten Managementpläne, Bewirtschaftungs- und Naturschutzpläne für Land- und Forstwirte, Entwicklungskonzepte sowie Studien und Untersuchungen. Die Maßnahme beinhaltet auch Biotopschutz- und Biotopentwicklungsprojekte inklusive Renaturierung wertvoller Feuchtlebensräume sowie die Herstellung und Erhaltung von Landschaftsstrukturen. Über die „Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes“ werden auch in NATURA 2000 Gebieten Investitionen in die Infrastruktur für die landschaftsgebundene Erholung und Wissensvermittlung gefördert. Dazu kommen noch bewusstseinsbildende Veranstaltungen, wie Tagungen, Exkursionen und geführte Wanderungen.

Förderungen

Forstliche Förderungen

Der Waldanteil in den 23 NATURA 2000 Gebieten Vorarlbergs beträgt ca. 5.000 Hektar. Mit den Richtlinien der Vorarlberger Landesregierung für die Gewährung von Beiträgen zur Erhaltung und Verbesserung des Zustandes und der Vielfalt der Wälder in NATURA 2000 Gebieten schafft das Land Vorarlberg einen wichtigen Anreiz für Waldbesitzer, die Erhaltung und Verbesserung der Vielfalt dieser Wälder mitzugestalten. Förderungsschwerpunkte der Richtlinie sind das Belassen von wertvollen Altholzbeständen sowie das Belassen von Spechthöhlen- und Horstbäumen.

Eine weitere Maßnahme ist die Ausweisung von Naturwaldzellen. Mit dem Belassen von Alt- und Totholz sowie der Ermöglichung einer natürlichen Waldentwicklung auf Teilflächen der NATURA 2000 Gebiete leistet der Waldbesitzer einen wichtigen Beitrag für die Beibehaltung der Naturnähe und Vielfalt der Wälder.

Weitere Informationen zu den Förderungen sind in der Abteilung Vc – Forstwesen, Tel 05574/511-25311, im Amt der Vorarlberger Landesregierung und unter www.vorarlberg.at erhältlich.

Förderungen aus dem Naturschutzfonds

Der Naturschutzfonds des Landes stellt Mittel für die Förderung der Angelegenheiten des Naturschutzes und der Landschaftsentwicklung einschließlich der Forschungsvorhaben auf diesem Gebiet bereit. Die Umsetzung von Maßnahmen in NATURA 2000 Gebieten sind förderungswürdige Vorhaben.

Weitere Umsetzungsschritte

Die Betreuung der Gebiete ist noch zu vervollständigen. Die Gebietsbetreuer werden in ihre Aufgaben in den einzelnen NATURA 2000 Gebieten eingeführt. Die Aufgaben werden evaluiert und den Gebietserfordernissen angepasst.

Für die Beschilderung der NATURA 2000 Gebiete wurde ein einheitliches Design erstellt. Die Informationstafeln sind bereits in einigen Gebieten aufgestellt und werden stufenweise vervollständigt.

Vorarlberger NATURA 2000 Gebiete

Vorarlberg
unser Land

Verleger und Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Umweltschutz (März 2009)
Redaktion: Reinhard Bösch
Fotos: Max Albrecht, Rudolf Alge, Georg Amann, Christine Branz, P. Buchner/WWF, Bianca Burtscher, Othmar Danesch, Markus Grabher/umg.at, Georg Grabherr, Max Granitza, Land Vorarlberg, Ingrid Loacker/umg.at, Horst Nugent, Cornelia Peter, Gabriele Pfundner, Rudolf Schennach, Rochus Schertler, Anton Schneider, Markus Staudinger/avl, Werner Zepf, J. Zmölnig/WWF
Gestaltung und Produktion: DAVILLA, Bregenz
Litho: mayr record scan, Wolfurt
Druck: Druckhaus Gössler, Bezau. Klimaneutral gedruckt